

Jeff Kinley

Nachbeben

**Christsein in der Epoche
globaler Krisen**

Jeff Kinley

Nachbeben

**Christsein in der Epoche
globaler Krisen**



*Ich widme dieses Buch meinen wachsamen
Glaubensgeschwistern sowie allen,
die sich danach sehnen,
«die letzte Posaune» zu hören.*

1. Korinther 15,51-52

Nachbeben

Jeff Kinley

Originally published in English under the title:

AFTERSHOCKS

Copyright © 2021 by Jeff Kinley

Published by Harvest House Publishers

Eugene, Oregon 97408

www.harvesthousepublishers.com

Copyright deutsche Ausgabe:

Verlag Mitternachtsruf

Ringwiesenstrasse 12a

CH-8600 Dübendorf

1. Auflage 2021

Verlag Mitternachtsruf, CH-8600 Dübendorf

www.mitternachtsruf.ch

Bestell-Nr. 180200

ISBN 978-3-85810-553-0

Bibelzitate folgen in der Regel der © Schlachter Version 2000

Übersetzung aus dem Amerikanischen: Yvonne Studer

Satz und Layout: Cicero Studio AG, CH-9442 Berneck, www.cicero-studio.ch

Herstellung: ARKA Druck, PL-43-400 Cieszyn

Bildnachweis Titelseite: Shutterstock.com/Varunyuuu, Musomo

Inhalt

Unruhiger Planet	13
1. Der grossartige Enthüller	19
2. Globalismus vor den Toren	41
3. Cäsar und Gott	61
4. Technologie und Satans Superman	89
5. Der endzeitliche Wirtschaftskollaps	107
6. Israel und der wachsende Antisemitismus	127
7. Zeiten der Zeichen	151
8. Die kommende Superkrise	177
9. Seid still und erkennt, dass ich Gott bin	203
10. Unsere beste Stunde	223
Fussnoten	243
Über den Autor	253

Unruhiger Planet

Duane Carriker beendete gerade seinen Arbeitstag in der kleinen Prince-William-Sound-Hafenstadt Valdez in Alaska. Ein paar Jahre zuvor war er mit seiner Frau Bonnie und den beiden kleinen Kindern dorthin gezogen. Er hatte am Hafen Arbeit gefunden. Aber Gabelstapler zu fahren war nicht seine wahre Leidenschaft. Duanes Berufung war, das Evangelium zu predigen und andere zu Jesus Christus zu führen. Er freute sich auf das kommende Wochenende, an dem er die Kirchenglocke der Valdez Gospel Chapel läuten und die Menschen in der Umgebung zum Karfreitagsgottesdienst einladen würde. Es war der 27. März 1964. Tragischerweise erwies sich dieser Freitag als alles andere als gut für Duane: Am Abend war der 34-jährige Pastor tot.

Um 17.36 Uhr erschütterte ein grosses Erdbeben die Küste Alaskas. Mit einer Stärke von 9,2 auf der Richterskala war es das schwerste Erdbeben in der Geschichte der USA.¹ Das Beben war so stark, dass sogar die «Space Needle» (184 m hoher Aussichtsturm in der Form einer Weltraumnadel) in Seattle ins Schwanken kam. Die Stadt liegt immerhin 1200 Meilen südlich. Die Welleneffekte beeinflussten auch die Flüsse und Seen in Texas und Louisiana.²

In Valdez stürzten Telefonmasten um wie Zahnstocher. Kanalisationsleitungen brachen entzwei, Eisenbahnschienen zersplitterten und in den Strassen entstanden plötzlich grosse Löcher. Ganze Wälder befanden sich auf einmal unter dem Meeresspiegel, weil der Boden an der Küste sich verflüssigte und einbrach. Es gab Hunderte von Erdbeben.³

Und dann kamen die Tsunamis.

Die Aufnahmen einer Mannschaft eines Schiffes in Valdez dokumentieren den Moment, als sich das Wasser der Bucht abrupt zurückzog und diese fast trockenlegte. Das Schiff sank schnell in einen riesigen Spalt auf dem Meeresboden, während eine 20 Meter hohe Wasserwand auf die Küstenlinie zu raste. Dies geschah nur vier Minuten nach dem ersten Beben. Das Dock, auf dem Duane Carriker stand, verschwand in dem dunklen Abgrund unter ihm. Er hatte keine Zeit zu fliehen und konnte nirgendwo hinlaufen. Seine Leiche wurde nie gefunden.

In der Nähe des Hafens von Valdez explodierten Öltanks. Sie brannten fast zwei Wochen lang, was ein apokalyptisches Bild der Verwüstung ergab. In der nahe gelegenen Shoup Bay traf ein 60 Meter hoher Tsunami auf Land, weitere gab es in Oregon und Kalifornien. Die Mehrheit der 130 Toten starben durch die Tsunamis.

Am Tag des Bebens wurden 11 Nachbeben aufgezeichnet, die jeweils eine Stärke von mindestens 6,0 aufwiesen. Kleinere Nachbeben hielten *mehr als ein Jahr lang an*.

Aber dies ist kein Buch über Erdbeben. Es geht nicht um tektonische Platten, die aneinander reiben und an Land oder im Meer Verwüstung anrichten. Es geht nicht um Richterskalen und zerstörte Städte. Stattdessen geht es um etwas viel Schlimmeres und Ernsteres.

In *Nachbeben* geht es um Gottes prophetischen Plan für die Zeitalter und Ihre persönliche Rolle darin.

Es ist kein Geheimnis, dass die jüngsten nationalen und globalen Ereignisse die moralische, wirtschaftliche und geopolitische Landschaft der Erde drastisch verändert haben. Dabei haben sie auch eine ganze Reihe von Nachbeben ausgelöst. Einige sind hochaktuell und dramatisch. Andere wiederum scheinen am Horizont zu verweilen, als ob sie auf ihren Einsatz warteten, um weitere seismische Umwälzungen über die Menschheit zu bringen.

Nachbeben wird Sie mit kritischen Informationen konfrontieren, wie sich das Leben für Sie, Ihre Familie, Gesellschaft, Kultur und Gemeinde in den kommenden Monaten und Jahren verändern kann. Dieses Buch hilft Ihnen, ein biblisches Urteilsvermögen zu entwickeln, damit sie aktuelle Ereignisse einordnen und in Weisheit darauf reagieren können. Sie werden erkennen, wie die aktuellen Erschütterungen auf diesem unruhigen Planeten in den prophetischen Plan Gottes hineinspielen.

Es ist unbestreitbar, dass wir uns in einer prophetischen Zeit des globalen Wandels befinden. Für uns Christen ist es zwingend nötig, die gefährlichen Zeiten, in denen wir leben, zu begreifen. Wir müssen wissen, was wir glauben, und mutig vorwärts marschieren.

Nachbeben enthüllt die wahre Realität dieser letzten Tage. Das Buch stattet Sie gleichzeitig mit Hoffnung aus – einer Hoffnung, die Sie gegen die virale Ignoranz, Naivität und Angst impft, die heute so viele in sich tragen.

Jesus sagte seinen Jüngern: «Ich muss die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die

Nacht, da niemand wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt» (Joh 9,4-5).

Während die Menschheit verzweifelt versucht, sich in stürmischen Zeiten selbst zu beruhigen, stehen wir Christen am Abgrund eines historischen Moments. Es ist eine einmalige Gelegenheit in einem Jahrtausend. Wir können immer noch einen Unterschied in unserer Welt machen. Aber es muss jetzt sein – solange es noch «Tag» für uns ist. Die Zeit läuft uns davon. In diesem kurzen Leben gibt es keine Wiederholung. Wir haben nur eine Chance. Es ist unsere Verabredung mit dem Schicksal. Wenn wir diese Gelegenheit verpassen, werden wir vielleicht in den Geschichtsbüchern des Himmels als die unaufmerksamste und unvollkommenste Generation von Gläubigen in Erinnerung bleiben.

Aber wenn wir aufwachen, weise werden und uns erheben, dann wird Jesus Christus irgendwann in der Zukunft, vielleicht vor dem Richterstuhl des Christus oder im kommenden Tausendjährigen Reich, voller Freude zu uns sagen: «Das, Meine Braut, war deine *beste Stunde!*»

JEFF KINLEY

Der grossartige Enthüller

In dem bekannten europäischen Märchen *Himmel und Huhn* (englisches Original «*Chicken Little*») geht die Hauptfigur, Hühnchen Junior, eines Tages spazieren. Unbekümmert geht es seines Weges, als ihm unerwartet eine Eichel auf den Kopf fällt. Als Hühnchen Junior nach oben schaut und nichts über sich sieht, nimmt es fälschlicherweise an, dass der Himmel zusammenbrechen muss. Diese wahrgenommene Realität wird bald zu seinem Kampfschrei: «Der Himmel bricht zusammen! Der Himmel bricht zusammen!» Analog des amerikanischen Freiheitskämpfers Paul Revere (1734–1818) begibt sich Hühnchen Junior auf eine Mission, um dem König diese dramatische Nachricht zu überbringen. Es verkündet seine Untergangsbotschaft, wo immer es auch hinkommt. Auf seinem Weg trifft es verschiedene andere Tiere und versetzt sie alle in eine ähnlich fiebrige Angst. Schliesslich treffen die Tiere auf den Fuchs Loxy. Dieser lädt jedes Tier einzeln in seine Höhle ein, wo er sie vermutlich alle auffrisst. Offensichtlich ist der Himmel doch nicht zusammengebrochen.

Die Geschichte von Hühnchen Junior ist oft zitiert worden. Manchmal zu Recht, um die verrückten Tiraden der christli-

chen «Weltuntergangsprediger» zu entlarven und zu diskreditieren. Deren Panikmache beinhaltet typischerweise apokalyptische Spekulationen und Vorhersagen über das bevorstehende Gericht und deren Verwüstung. Diese Übertreibungen erzeugen jedoch letztendlich leider mehr Paranoia und Angst, als dass sie eine tatsächliche Vorbereitung auf das Ende der Tage bewirken.

Infizierung, Chaos und Verbrechen

Wie *Der Hirtenjunge und der Wolf*, ist *Himmel und Huhn* eine klassische Lachnummer. Aber tragischerweise werden diejenigen, die biblische Prophetie verkünden und lehren, oft mit diesen fiktiven literarischen Figuren in Verbindung gebracht. Und warum nicht? Denn trotz des jahrhundertelangen Wartens auf die Wiederkunft des Herrn Jesus ist Er tatsächlich noch nicht zurückgekehrt ... zumindest jetzt noch nicht. Das hat zu einer Kultur geführt, die sich regelmässig über diese prophetischen Vorhersagen der Heiligen Schrift lustig macht. Doch auch dies wurde prophezeit. Der Apostel Petrus hat an die in ganz Kleinasien verstreuten und leidenden Gläubigen des ersten Jahrhunderts folgende Worte geschrieben:

«Dabei sollt ihr vor allem das erkennen, dass am Ende der Tage Spötter kommen werden, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Wiederkunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so, wie es von Anfang der Schöpfung an gewesen ist!» (2Petr 3,3-4).

Die Spötter argumentieren, dass es keine Kräfte ausserhalb der Natur und der Wissenschaft gibt, welche die geschaffene Ord-

nung verändern können. Für sie ist die Welt ein geschlossenes System, in das kein angeblicher «Gott» eindringen kann. Daher ist es unmöglich, in Zeit und Raum einzudringen, um die grundlegende Realität zu verändern. Sie schlussfolgern auch, dass, weil kein globales Gericht, wie es die Heilige Schrift vorhersagt, je stattgefunden hat, es auch in der Zukunft keines geben wird.

Petrus hält dieser Behauptung jedoch entgegen, dass diese Spötter vorsätzlich die Echtheit und Glaubwürdigkeit von Gottes Wort bezüglich *vergänger* prophetischer Ereignisse ignorieren. Insbesondere das Gericht der Sintflut. Er präzisiert: «Die jetzigen Himmel aber und die Erde werden durch dasselbe Wort aufgespart und für das Feuer bewahrt bis zum Tag des Gerichts und des Verderbens der gottlosen Menschen» (2Petr 3,5-7). Judas, der Halbbruder von Jesus, greift diese Wahrheit auf:

«Ihr aber, Geliebte, erinnert euch an die Worte, die im Voraus von den Aposteln unseres Herrn Jesus Christus gesprochen worden sind, als sie euch sagten: In der letzten Zeit werden Spötter auftreten, die nach ihren eigenen gottlosen Lüsten wandeln. Das sind die, welche Trennungen verursachen, natürliche (Menschen), die den Geist nicht haben» (Jud 17-19).

Sind wir Christen wirklich verblendet und fehlgeleitet wie Hühnchen Junior? Wenn wir auf die Prophezeiungen der Heiligen Schrift inmitten chaotischer Zeiten und globaler Unruhen hinweisen, sind wir dann tatsächlich die Verrückten? Oder ist es möglich, dass diese Spötter einfach die Beweise, die ihnen ins Gesicht starren, abtun?

Im Jahr 2020 brach die COVID-19-Pandemie aus. Sie überrumpelte die ganze Welt und traf die Menschheit völlig unvorbe-

reitet. Was in einem Labor in Wuhan, China, begann, verbreitete sich innerhalb weniger Wochen wie ein Lauffeuer über den gesamten Globus.¹ Während die Pandemie an Fahrt gewann, entstand eine globale Panik, die ganze Länder in den Abriegelungsmodus versetzte. Die Wirtschaft kam schleichend zum Stillstand. Die Bürger wurden gezwungen, sich in ihre Häuser zurückzuziehen. Geschäfte wurden zwangsweise geschlossen. Unternehmen entliessen ihre Angestellten. Hersteller stoppten die Produktion. Schulen, Colleges und Universitäten sagten den Unterricht für den Rest des Jahres ab und führten Fernunterricht ein. Kirchen schlossen ihre Türen und stellten auf Online-Gottesdienste um. Einige Pastoren druckten sogar Fotos ihrer Gemeindeglieder aus und klebten sie an Stühle und Kirchenbänke, während sie in einem leeren Gebäude predigten.

Die Strassen waren leer und still. Die Geschäfte geschlossen. Der Times Square in New York hallte vor Leere wider und die grossen amerikanischen Einkaufsstrassen glichen einer riesigen Geisterstadt.

In den Läden waren die Regale plötzlich leer, da die verunsicherten Konsumenten vom Toilettenpapier bis zum Desinfektionsmittel alles auf Vorrat kauften. Der Flugverkehr wurde eingestellt und die Flughäfen waren voll mit geparkten Flugzeugen. Auch die Transportbranche befand sich im Würgegriff der Pandemie. Über Nacht wurde das Krankenhauspersonal zu den neuen Helden des Zeitalters. Medizinische Testeinrichtungen wurden aufgebaut. Da Zehntausende COVID-19-Erkrankte vorhergesagt wurden, stellte man provisorische Krankenhauseinrichtungen in Lagerhallen und sogar in Parkhäusern auf. Und die medizinische Gemeinschaft wappnete sich, als ob ein unvermeidlicher Tsunami nahte.

Man fügte neue Ausdrücke und Konzepte in unser Vokabular ein, *Social Distancing* und *Homeoffice* wurden zur Umgangssprache. Gesichtsmasken wurden so alltäglich wie Mobiltelefone, obwohl es immer wieder Lieferengpässe gab. Schilder erinnerten die Menschen daran, dass sie einen *Abstand von 1,5 m* einhalten sollten, um die Ausbreitung des Virus zu verhindern.

Es gab aber auch weltweit ernsthafte Bedenken in Bezug auf die *psychische und geistige* Gesundheit der Bürger, denn Milliarden von Menschen hatten wochenlang praktisch keinen Kontakt zur Aussenwelt.

Und dann brach die Hölle los.

In Minneapolis verhaftete ein weisser Polizist einen Schwarzen – George Floyd –, nachdem dieser versucht hatte, mit einem gefälschten 20-Dollar-Schein zu bezahlen. In seinem Körper befanden sich zu diesem Zeitpunkt Spuren von Morphium, Fentanyl, Cannabis und Methamphetamin. Der Berufsverbrecher war ausserdem auch positiv auf das Coronavirus getestet worden.² Aber wie sich herausstellte, spielte dies schlussendlich alles keine Rolle. Denn einer der Polizisten, der George verhaftete, kniete unklugerweise während etwa acht Minuten auf dessen Hals, was zu seinem Tod beitrug. Ungeachtet der vergangenen Taten oder des versuchten Betruges an diesem Tag war es nicht gerechtfertigt, getötet zu werden. Es war eine sinnlose Tragödie zum ungünstigsten Zeitpunkt.

Unter der Oberfläche brodelte es schon lange. Immer wieder wurden Vorwürfe des Rassismus und der systemischen Polizeibrutalität gegen die schwarze Bevölkerung erhoben. Nun folgte eine seismische Eruption; ein Sturm der gewalttätigen Vergeltung überrollte ganz Amerika. Angeheizt und finanziert von

radikalen neomarxistischen Gruppen, wurden amerikanische Städte in Brand gesetzt. Dies wiederum löste eine Kettenreaktion von Plünderungen, Vandalismus, gewalttätigen Übergriffen und sogar Morden aus. In den Innenstädten von Minneapolis, Portland, Seattle, Atlanta, Chicago und Pittsburgh kam es zu gewalttätigen Protesten. Ein Teil der Innenstadt von Seattle wurde wochenlang vom Mob beherrscht. Es war ungezügelter Wahnsinn, der zur Schau getragen wurde.

Ungeachtet einiger friedlicher Proteste standen Zivilisation und Gerechtigkeit schweigend daneben, als verstörte und wütende Randalierer auf Amerikas Strassen gingen. Es war der Moment, um Rache und böse Absichten auszuleben. Ladenbesitzer aller Rassen wurden brutal angegriffen und sogar getötet. Auch Polizeibeamte wurden ermordet.³ Wie sich herausstellte, spielte die Hautfarbe keine Rolle. Es wurden auch Geschäfte von Schwarzen geplündert, obwohl diese um Ruhe und Frieden baten.⁴ Sehr bald wurde klar, dass die ausufernde Gewalt nicht die Vergeltung für den Tod eines Mannes oder gar die Rache für den vermeintlichen systemischen Rassismus war. Vielmehr war es ein Vorwand, um Gesetzlosigkeit und Anarchie zu entfesseln: um zu stehlen, zu töten und zu zerstören. Dies entspricht auch den Zielen Satans gegen die Menschheit (Joh 10,10).

Die grosse Enthüllung

All dies lässt uns fragen, wie sich Menschen heutzutage zu solch abscheulichem, unkontrollierbarem Verhalten hergeben können. Wie ist die Gesellschaft an diesen Punkt gelangt? Und was hat das alles zu bedeuten? Biblisch gesehen hat diese boshafte und unkontrollierbare Herrschsucht durchaus einen Präzedenzfall. Der Geist, der diese Handlungen antreibt, erinnert an den

gottlosen, von der Sünde getriebenen Pöbel, der in 1. Mose 19 vor Lots Tür erschien. Die verwerflichen Männer von Sodom hatten sich versammelt und forderten ihn auf, die beiden Männer (Engel) herauszugeben. Aber zu welchem Zweck? Sie wollten sie gruppenvergewaltigen (1Mo 19,4-5). Lot, der einige Werte der Kultur von Sodom verinnerlicht hatte, gab sich der Illusion hin, mit dieser wütenden, homosexuellen Horde vernünftig reden zu können. Er schlug einen nicht nachvollziehbaren Kompromiss vor und bot ihnen stattdessen seine zwei Töchter an!

Aber wie hungrige Haie hatte der Mob bereits Blut gerochen und war wild entschlossen, «ihre Beute zu verschlingen». Die Männer von Sodom beschuldigten Lot, sie zu verurteilen (und machten dabei die gleiche Unterstellung!). Sie schworen, ihn ebenfalls zu vergewaltigen oder zu töten, sobald sie mit seinen Gästen fertig wären.

Doch die Boten Gottes hatten genug. Sie zogen Lot gewaltsam hinein und schlugen die randalierende Bande mit Blindheit. Aber selbst das schreckte sie nicht ab. Die Heilige Schrift berichtet, dass «sie müde wurden, die Tür zu suchen» (1Mo 19,11).

Ein ähnlicher Geist der «Gruppensünde» ist heute vorhanden und Teil dessen, was Paulus für die Endzeit prophezeite:

«Das aber sollst du wissen, dass in den letzten Tagen schlimme Zeiten eintreten werden. Denn die Menschen werden sich selbst lieben, geldgierig sein, prahlerisch, überheblich, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, lieblos, unversöhnlich, verleumderisch, unbeherrscht, gewalttätig, dem Guten feind, Verräter, leichtsinnig, aufgeblasen; sie lieben das Vergnügen mehr als Gott; dabei haben sie den äusseren Schein von Gottesfurcht, deren Kraft aber verleugnen sie.

Von solchen wende dich ab! Böse Menschen aber und Betrüger werden es immer schlimmer treiben, indem sie verführen und sich verführen lassen» (2Tim 3,1-5.13).

Etwa 30 Jahre bevor Paulus diese Worte schrieb, wurde Jesus von seinen Jüngern gefragt: «Was wird das Zeichen deiner Wiederkunft und des Endes der Weltzeit sein?» (Mt 24,3). Der Herr antwortete, indem er ein verbales Bild der Trübsalszeit malte (Mt 24,4-24.44). Er beschrieb den Charakter jener Tage und erklärte, «und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe in vielen erkalten» (Mt 24,12). Der Apostel Johannes fügte hinzu, dass während dieser zukünftigen siebenjährigen Trübsalszeit zügelloses Böses und eine völlige Missachtung des moralischen und zivilen Gesetzes herrschen werden (Offb 9,20-21).

Wir befinden uns mehr und mehr in dieser Ära. Wir leben in einem Zeitalter, in dem die Sünde in der Mainstream-Kultur zügellos geworden ist. Sie ist akzeptiert und wird sogar gefeiert. Genau wie in den Tagen Noahs (Mt 24,37) wird diese Verachtung des moralischen Gesetzes von perversen Leidenschaften und Begierden begleitet. Es ist genau das, was Paulus in seinem Brief an die Gläubigen in Rom vor Augen geführt hat. Er beschrieb die Menschen dieser Kultur

«als solche, die voll sind von aller Ungerechtigkeit, Unzucht, Schlechtigkeit, Habsucht, Bosheit; voll Neid, Mordlust, Streit, Betrug und Tücke, solche, die Gerüchte verbreiten, Verleumder, Gottesverächter, Freche, Übermütige, Prahler, erfindetisch im Bösen, den Eltern ungehorsam; unverständlich, treulos, lieblos, unversöhnlich, unbarmherzig. Obwohl sie das gerechte Urteil Gottes erkennen, dass die des Todes würdig

sind, welche so etwas verüben, tun sie diese Dinge nicht nur selbst, sondern haben auch Gefallen an denen, die sie verüben» (Röm 1,29-32).

Diese Worte beschreiben sehr genau und geradezu auf unheimliche Weise unsere heutige Zeit. Solche Überzeugungen und Verhaltensweisen sind bezeichnend für einen Menschen, eine Kultur oder eine Nation, die von Gott verlassen und einem verdorbenen Geist überlassen wurde. Sie sind einer unwürdigen Gesinnung ausgeliefert (Röm 1,28). Wir leben in einem bösen Zeitalter, in dem die Leidenschaft über die Vernunft herrscht. Wo die Wahrheit nicht mehr objektiv, sondern relativ und persönlich ist. Wo die Selbstliebe als Höhepunkt der Tugend gilt. Eine Kultur, die es zulässt, dass das Böse inszeniert wird. Und diejenigen, die einer derartigen Dekadenz erliegen, werden so der Erfahrung echter Liebe beraubt. Sie zeigen nämlich keine Gnade gegenüber denen, die es wagen, sie in Frage zu stellen oder ihnen zu widersprechen. Sie wollen keine rationalen Lösungen für die Missstände hören, die sie angeblich bekämpfen. Unbeeindruckt stürzen sie sich kopfüber in das Böse, praktizieren diese Übel und billigen, finanzieren und feiern diejenigen, die sich daran beteiligen. Sie bestätigen die folgenden Worte von Jesaja:

«Wehe denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die Finsternis zu Licht und Licht zu Finsternis erklären, die Bitteres süß und Süßes bitter nennen! Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und die sich selbst für verständig halten! Wehe denen, die Helden sind im Weintrinken und tapfer im Mischen von berauschendem Getränk; die

dem Gottlosen recht geben um eines Bestechungsgeschenkes willen, aber dem Gerechten seine Gerechtigkeit absprechen!» (Jes 5,20-23).

Und Gott erklärt, dass kein Einziger von ihnen in der Lage sein wird, sich an jenem Tag zu rechtfertigen, wenn sie alle vor dem grossen weissen Thron im Himmel stehen (Röm 1,20.32; Offb 20,11-15). Weil sie Gottes Existenz hartnäckig ablehnen, Sein moralisches Gesetz innerlich unterdrücken und Seine Herrschaft stur und voller Stolz missachten, ist ihr Verstand «verfinstert» worden. Sie haben buchstäblich die Fähigkeit verloren, rational zu denken (Röm 1,21).

Trotz der vielen Aufrufe zum Frieden (von allen Seiten) ist es sehr unwahrscheinlich, dass die Wunden und Narben der jüngsten zivilen Unruhen und Gewalt in Amerika jemals vollständig heilen werden. Das Jahr 2020 (eine Zahl, die zum Synonym für Unheil und Untergang geworden ist und die Zahl 13 als «Unglückszahl» fast überholt hat) wird vielleicht als ein Jahr der Krankheit, des Todes, der Zerstörung und der Verzweiflung in Erinnerung bleiben.

Was darunter verborgen liegt

Aber woher kommt all diese Angst, der Hass und die Gesetzlosigkeit? Wurde all dies wirklich durch einen mikroskopisch kleinen Virus und den ungerechtfertigten Tod eines schwarzen Mannes verursacht? Oder könnte eine viel tiefere seismische Störung schuld sein?

Neun Jahre lang hatten wir einen liebevollen Golden Retriever namens Lucy. Die Hündin war sehr temperamentvoll, muskulös und voller Leben – der Inbegriff eines Familientieres. Vor

der Abreise zu einer einwöchigen Vortragsreise bemerkte meine Frau, dass sich Lucy nicht mehr so ausgelassen und energiegeladen wie sonst verhielt. Auch das Ballspiel schien ihr nicht mehr die gleiche Freude zu machen. Obwohl uns das irgendwie seltsam vorkam, dachten wir uns nicht viel dabei.

Als wir eine Woche später zurückkehrten, sagte uns der Haus-sitter, dass Lucy aufgehört hatte zu fressen. Dies war für einen Hund bzw. eine Hündin mit einem so unersättlichen Appetit sehr ungewöhnlich. Ein Besuch beim Tierarzt ergab, dass Lucy voller Tumore war und nur noch wenig Zeit hatte. Wir erfuhren, dass diese Hunderasse ihre Krankheiten oft verbirgt – bis es zu spät ist. Wie sich herausstellte, waren Lucys Symptome der Höhepunkt einer Krankheit, die sich seit vielen Jahren in ihr zusammengebraut hatte.

Menschen und Kulturen können auch so sein.

Pandemien, Korruption, gottlose politische Führung, Gewalt, globale Unruhen – keine dieser aktuellen Geschehnisse und Phänomene hat die innere Krise *verursacht*, die Milliarden Menschen weltweit spüren. Im Gegenteil, die Ereignisse der letzten Monate haben lediglich den Vorhang zurückgezogen und damit den wahren Charakter vieler Menschen in unserer Nation und auf dem ganzen Planeten entlarvt. Das Sündenvirus, das wir um uns herum explodieren sehen, war schon die ganze Zeit vorhanden. Teile davon blieben bis jetzt lediglich verborgen.

Jesus offenbarte dieses geistliche Prinzip in Markus 7,14-23:

«Hört mir alle zu und versteht! Nichts, was ausserhalb des Menschen ist und in ihn hineinkommt, kann ihn verunreinigen; sondern was aus ihm herauskommt, das ist es, was den Menschen verunreinigt. Wenn jemand Ohren hat zu hören,

der höre! Und als er von der Menge weg nach Hause gegangen war, fragten ihn seine Jünger über das Gleichnis. Und er sprach zu ihnen: Seid auch ihr so unverständig? Begreift ihr nicht, dass alles, was von aussen in den Menschen hineinkommt, ihn nicht verunreinigen kann? Denn es kommt nicht in sein Herz, sondern in den Bauch und wird auf dem natürlichen Weg, der alle Speisen reinigt, ausgeschieden. Er sprach aber: Was aus dem Menschen herauskommt, das verunreinigt den Menschen. Denn von innen, aus dem Herzen des Menschen, kommen die bösen Gedanken hervor, Ehebruch, Unzucht, Mord, Diebstahl, Geiz, Bosheit, Betrug, Zügellosigkeit, Neid, Lästerung, Hochmut, Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen heraus und verunreinigt den Menschen.»

Die Essenz der Lehre Christi ist, dass die Sünde nicht «da draussen» in der Welt oder aufgrund von äusserem Unheil oder Krisen entsteht, sondern aus dem Inneren der bösen Herzen der Menschen kommt.

Sechshundert Jahre zuvor schrieb der Prophet Jeremia: «Überaus trügerisch ist das Herz und böseartig; wer kann es ergründen?» (Jer 17,9). Der Apostel Paulus, der den Psalmisten zitierte, bestätigte dieses Prinzip. Unser Herz ist die Geburtsstätte und der Nährboden für sündige Gedanken, Worte und Taten:

«Wie geschrieben steht: «Es ist keiner gerecht, auch nicht *einer*; es ist keiner, der verständig ist, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen, sie taugen alle zusammen nichts; da ist keiner, der Gutes tut, da ist auch nicht *einer*! Ihre Kehle

ist ein offenes Grab, mit ihren Zungen betrügen sie; Ottern-gift ist unter ihren Lippen; ihr Mund ist voll Fluchen und Bitterkeit, ihre Füße eilen, um Blut zu vergiessen; Verwüstung und Elend bezeichnen ihre Bahn, und den Weg des Friedens kennen sie nicht. Es ist keine Gottesfurcht vor ihren Augen» (Röm 3,10-18).

Kommt Ihnen das bekannt vor? Diese schockierenden und unverblühten Worte bieten uns einen biblisch informierten Blick auf die heutige Welt.

Paulus beschreibt sich selbst: «Denn ich weiss, dass in mir, das heisst in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt» (Röm 7,18).

Obwohl die Sünde in uns allen wohnt, schaffen wir es immer wieder, anderen die Schuld zu geben. Und gleichzeitig stellen wir *uns* als Opfer dar. Wir sehen es in der sogenannten Kultur der sozialen Gerechtigkeit: Die persönliche Verantwortung wird abgelehnt und durch Gewalt und Rache ersetzt. Wir sehen es in der LGBTQ-Subkultur, wo die Rechtfertigung für bestimmte Gefühle, Identitäten und Lebensstile folgendermassen zusammengefasst wird: «Gott hat mich so geschaffen.» Mit anderen Worten, wir gefallenen Menschen sind Meister darin, mentale Realitäten zu schaffen, die uns für unsere Sünde oder unseren unmoralischen Lebensstil freisprechen.

Die Geburtsstätte der Schuld

Damit wir nicht in Versuchung geraten, zu denken, die jüngsten Entwicklungen beschränken sich auf aktuell-rassistische oder moralische Fragen, müssen wir nur zum ersten Buch der Bibel gehen. In der Genesis sehen wir das allererste Paar und die allererste menschliche Sünde. Nach ihrem Ungehorsam

gegenüber Gott im Garten Eden konfrontierte der Schöpfer die Ureltern der Menschheit.

«Und sie hörten die Stimme Gottes des HERRN, der im Garten wandelte, als der Tag kühl war; und der Mensch und seine Frau versteckten sich vor dem Angesicht Gottes des HERRN hinter den Bäumen des Gartens. Da rief Gott der HERR den Menschen und sprach: Wo bist du? Und er antwortete: Ich hörte deine Stimme im Garten und fürchtete mich, denn ich bin nackt; darum habe ich mich verborgen! Da sprach er: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du etwa von dem Baum gegessen, von dem ich dir geboten habe, du solltest nicht davon essen? Da antwortete der Mensch: Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich ass! Da sprach Gott der HERR zu der Frau: Warum hast du das getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen!» (1Mo 3,8-13).

Beachten Sie, dass Adam sofort seine «neue» Frau beschuldigte. Und er schaffte es, auch Gott die Schuld zu geben. Es ist, als hätte er gesagt: «Ich habe lediglich ein Nickerchen als allein-stehender Mann gemacht und bin irgendwie verheiratet auf-gewacht. Ich habe mich um meine eigenen Angelegenheiten gekümmert, die Tiere benannt, und das Nächste was ich weiss, ist, dass *du* mich mit dieser Frau verheiratet hast. Du und diese Frau sind daran schuld.»

Die Frau folgt dem Beispiel ihres Mannes. Sie spielt ebenfalls das Spiel mit der Schuld und behauptet, ihre Sünde sei in Wirk-lichkeit die Schuld der Schlange. So wurde die Opfermentalität geboren.

Aber warum? Warum laufen wir Menschen von Natur aus vor der Verantwortung davon und reagieren auf diese Weise? Warum ist es selten, wenn überhaupt, *unsere* Schuld? Hier wiederum gibt uns Gottes Wort die Antwort. Obwohl Sie oder ich vielleicht nie geplündert, randaliert oder jemanden getötet haben, tragen wir dennoch denselben Sündenvirus in uns. Genauso wie diejenigen, die solche Dinge tun. Die Sündennatur ist wie ein starrköpfiger König, der sich weigert, seinen Thron an einen rivalisierenden Herrscher abzugeben. Die Herrschaft der Sünde beginnt bei der Geburt. Und während unseres ganzen Lebens befällt ihr kompliziertes und tiefes Wurzelsystem jeden Teil von uns. Wir hören, dass Menschen völlig verdorben sind. Das bedeutet aber nicht, dass jeder von uns *im gleichen Ausmass böse ist*. Vielmehr ist es so, dass Sünde, Egozentrik und Selbsterhaltung unser Standardmodus sind. Der Einfluss der Sünde erstreckt sich auf unser ganzes Sein und beeinflusst unseren Körper, Geist und Seele.

Jesus wusste dies. Deshalb hat Er ein «Todesurteil gegen sich selbst» in die Bedingungen der Nachfolge aufgenommen:

«Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und seine Mutter, seine Frau und Kinder, Brüder und Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachkommt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer von euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und berechnet die Kosten, ob er die Mittel hat zur gänzlichen Ausführung, damit nicht etwa, wenn er den Grund gelegt hat und es nicht vollenden kann, alle, die es sehen, über ihn zu spotten beginnen und sagen: Dieser Mensch fing an

zu bauen und konnte es nicht vollenden! Oder welcher König, der ausziehen will, um mit einem anderen König Krieg zu führen, setzt sich nicht zuvor hin und berät, ob er imstande ist, mit zehntausend dem zu begegnen, der mit zwanzigtausend gegen ihn anrückt? Wenn aber nicht, so sendet er, solange jener noch fern ist, eine Gesandtschaft und bittet um die Friedensbedingungen. So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht allem entsagt, was er hat. Das Salz ist gut; wenn aber das Salz fade wird, womit soll es gewürzt werden? Es ist weder für das Erdreich noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!» (Lk 14,26-35).

«Berechnet den Aufwand, die Kosten, bevor ihr euch entscheidet, mir nachzufolgen», sagt Jesus sinngemäss. «Denn wenn ihr mir nachfolgt, werde ich totale Nachfolge verlangen. Die Treue und Loyalität zu mir muss über allem anderen stehen: den lieb gewonnenen Dingen des Lebens, dem eigenen Ich und dem Leben selbst. Ich werde kommen und euren Willen besiegen. Ich werde wie ein König sein, der mit einer grossen Armee antritt. Schliesst also Frieden, legt eure Waffen nieder und übergebt mir alles.»

Das heisst, Jesus Christus ist eine kolossale Bedrohung für das eigene Ich. Wenn Er Herr ist, ist es nicht mein Ich. Wenn Er unser souveräner König ist, bedeutet das per Definition, dass wir offiziell entthront worden sind. Und *das* ist genau der Grund, warum wir uns weigern, die Verantwortung für unsere Sünden und Taten zu übernehmen. Das zu tun, hiesse nämlich, den Stolz auf sich selbst aufzugeben. Das Eingestehen von Sünde ist Teil des Sterbens an sich selbst.

Nicht das «Beben von 2020» war schuld für die nachfolgende Krise. Es verursachte nicht unsere Panik, Verzweiflung, Wut und unser Chaos, sondern es beleuchtete mit einem grossen Scheinwerfer das Herz der Menschheit. Es enthüllte lediglich die Knechtschaft der Sünde und des Selbst (Ich).

Das bedeutet, Herausforderungen und Widrigkeiten sind der grosse Enthüller. Es ist egal, ob es sich um eine Person, eine Nation oder eine Zivilisation handelt. Krisen enthüllen unsere wahre Identität und legen offen, was schon immer da war.

Krisen offenbaren auch, wie zerbrechlich wir sind.

Sie zeigen, wie leicht wir uns in Furcht und Angst drängen lassen.

Sie enthüllen die verborgenen Seiten in uns.

Sie machen schlummernde Sünden, Vorurteile und Hass öffentlich.

Sie decken auf, wie egoistisch und gottlos unsere Herzen wirklich sind.

Und sie zeigen uns, wie schnell sich die ganze Welt verändern kann.

Einfach so.

Ja, diese anhaltenden Krisen haben uns etwas über uns selbst gelehrt: was tief in unserer Seele schlummert.

Gute Menschen können Gesetze machen und versuchen, «positive Veränderungen» in die Kultur einzuführen, aber gottesfürchtige Menschen versuchen, *Schicksale* zu verändern.

Sandburgen oder fester Fels?

In unseren gefährlichen Tagen sind die Worte Jesu hochaktuell und wichtig:

«Ein jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den will ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stiessen, fiel es nicht; denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, wird einem törichten Mann gleich sein, der sein Haus auf den Sand baute. Als nun der Platzregen fiel und die Wasserströme kamen und die Winde stürmten und an dieses Haus stiessen, da stürzte es ein, und sein Einsturz war gewaltig» (Mt 7,24-27).

Die Anwendung ist einfach:

1. Hören Sie auf die Worte von Jesus Christus.
2. Handeln Sie nach Seinen Worten.

Darum geht es in den folgenden Kapiteln – auf Gottes prophetisches Reden bezüglich der Welt, in der wir leben, zu hören. Wohin sie sich entwickelt und *warum*. Und was wir Menschen tun können.

Zugegeben, es wäre einfacher, sich in die Sicherheit unserer christlichen Subkultur zurückzuziehen, den Sturm einfach auszusitzen und zu warten, bis Jesus wiederkommt. Aber diese Option hat Er uns nicht gelassen. Wir haben eine höhere Berufung. Wir sind nicht nur Schafe, die dem Hirten folgen, sondern auch Krieger, die unter dem Befehl des siegreichen Königs marschieren. Gute Menschen können Gesetze machen und versu-

chen, «positive Veränderungen» in die Kultur einzuführen, aber gottesfürchtige Menschen versuchen, *Schicksale* zu verändern. Das eine ist zeitlich, das andere ewig und unendlich wichtiger. Jesus Christus hat uns ausdrücklich dazu berufen, «zu Jüngern zu machen». Das bedeutet, der Gesellschaft die gute Nachricht zu bringen, die grösser ist als Frieden, Versöhnung oder Gerechtigkeit. Unsere ist die Botschaft der Erlösung, aus der alle anderen Tugenden hervorgehen.

Damit diese Art von geistlicher Veränderung eintreten kann, müssen wir uns zuerst dafür entscheiden, die Opferrolle abzulehnen. Wir müssen uns weigern, das Spiel der Schuldzuweisungen zu spielen und die persönliche Verantwortung für die Worte Christi übernehmen. Und wir tun dies, indem wir unsere Herzen und Häuser auf den festen Felsen bauen. Das bedeutet, zu fragen: «Ist Jesus Christus das Zentrum meines Herzens? Regiert Er in mir?» Wenn nicht, dann halten Sie jetzt inne und geben Sie IHM Seinen verdienten Zugang zu diesem Thron.

Machen Sie nun den zweiten Schritt. Teilen Sie die einfachen Wahrheiten der Errettung mit jemand anderem, vielleicht beginnen Sie sogar mit ihrer eigenen Geschichte. Denn ist es nicht so, dass Sünder wie Sie und ich gerettet wurden? Jemand hörte zu, gehorchte und teilte die Botschaft des Evangeliums, das zu unserer Erlösung führte. Und was für uns getan wurde, müssen wir auch für andere tun. Sehen Sie davon ab, die ganze Welt verändern zu wollen. Konzentrieren Sie sich nur auf die Menschen, die Gott in Ihr Leben gestellt hat.

Und drittens können wir es uns nicht leisten, zurückzuschrecken oder uns in Angst zu ducken, wenn weitere dunkle Tage vor uns liegen. Stattdessen sind wir aufgerufen, vertrauensvoll in diese Dunkelheit hineinzugehen, weil wir wissen, dass nicht

einmal die Pforten des Totenreiches uns überwältigen werden (Mt 16,18). Ihre Zuversicht ist in Christus selbst. Vergessen Sie das nie, mein Freund.

Mit diesen Gedanken im Hinterkopf stellen wir uns einigen Fragen: Welche Arten von Nachbeben können wir erwarten (kurz- und langfristig), sollte Jesus Sein Kommen für die Gemeinde verzögern? Was haben wir bisher gesehen? Was sagen die Prophezeiungen der Heiligen Schrift für die Erde und die darauf lebenden Menschen voraus?

